Landwirthschaftliche Industrie.

Die Farmer im Westen wollen billigen Transport ihrer Boden-Erzeugnisse nach dem Osten, weil ein großer Theil derselben jetzt für sie gar keinen Nutzen hat. Im vorigen Winter wurde deshalb in verschiedenen Gegenden im Westen mit Korn geheizt, da es billiger wie Kohlen war. Angenommen auch, der Transport nach dem Osten würde so weit herabgesetzt, wie es Seitens der Eisenbahnen überhaupt nur geschehen kann, ohne Schaden zu leiden, so bleibt doch die große Frage ungelöst, ob sich auch unter solchen Verhältnissen eine solche Nachfrage auf dem östlichen Markt und in Europa einstellen wird, wie die Farmer das erwarten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Absatz diese Erwartungen nicht befriedigen.

Es wird zu viel produzirt an Bodenfrüchten, so lautet die Behauptung schon seit einigen Jahren. Das Angebot ist größer als die Nachfrage und wird es bleiben, auch bei billigerem Transport nach dem Osten. Aber richtiger müßte es heißen, die Produktion wird nicht richtig verwerthet. Der Landmann treibt seinen Bodenbau zu primitiv, er begnügt sich seine Ernte einfach für den Verkauf einzubringen, und denkt selten oder viel zu wenig daran sie in eigener Industrie zu verwenden und ihren Werth zu verdoppeln und zu verdreifachen. Die landwirthschaftliche Industrie ist noch viel zu wenig entwickelt, ja mancher Betriebszweig der Millionen einbringen und wozu viele tausende von Ackern Landes bestellt werden könnten, fehlt noch ganz und gar.

Es kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß hier für die Ackerbau-Interessen des Landes und für die Erledigung der Farmer wegen schlechter Preise und schlechten Absatzes ein ganz neues Feld zu eröffnen ist. Die Führer der Granges im Westen haben die Aufgabe und die Pflicht in dieser Beziehung zu wirken.

Die Viehzucht und deren Verwerthung wird noch durchaus nicht rationell genug betrieben; auch diese Verwerthung gehört zur landwirthschaftlichen Industrie, namentlich was die Gewinnung von Rohmaterial für weitere Fabrikbearbeitung betrifft; z. B. der Handel mit Leder, Leim, Thierhaaren rc. Was den Anbau von Industrie-Pflanzen betrifft, so würden Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen und Wein gewiß in vielen Gegenden mit Erfolg angebaut werden, wo man jetzt nur an Gewinnung von Korn und wiederum Korn denkt.

Vor allen Dingen aber würde man durch die Cultur der Zuckerrübe großen Profit erzielen können. Welchen Gewinn dem Ackerbau daraus zufließt, kann man in Deutschland, Oesterreich und Frankreich sehen. Die Gewinnung von Zucker aus Runkelrüben ist zuerst am Ende des vorigen Jahrhunderts in Deutschland versucht worden. Durch die Continentalsperre, vermittelst welcher Napoleon die Einfuhr der Colonial-Produkte vom europäischen Continent für England absperren wollte, wurde die Fabrikation der Kaffee-Surrogate (aus Cichorien) und des Zuckers aus Runkelrüben in Flor gebracht und bringt jetzt große Erträge. In Frankreich wird jetzt jährlich für 40 Millionen Dollars Runkelrüben-Zucker fabrizirt. Hier in der Union hat man in Californien damit begonnen, und produzirt jetzt jährlich etwa 1½ Millionen Pfund.

In letzter Zeit ist die Aufmerksamkeit der westlichen Farmer mehrfach auf die wichtige Cultur der Runkelrüben gelenkt worden. Da die Union jetzt außer dem Zucker, welchen Louisiana liefert und außer dem Ahorn-Zucker noch eine Zucker-Einfuhr von 90 Millionen Dollars an Werth bedarf, so verlohnt es sich sicher der Mühe, die Fabrikation des Runkel-Rüben-Zuckers in großem Maßstab zu versuchen. Wenn es gelingt, diese Fabrikation so billig herzustellen, daß sich der Anbau der Runkelrübe bezahlt, so würden viele Tausende von Ackern nicht schicken, um den nöthigen Bedarf zu erzeugen. Und die betreffenden Fabriken würden im Westen selbst errichtet werden, und den Bedarf an Ort und Stelle befriedigen. Auf diese Weise muß gegen Ueber-Produktion und Transport-Schwierigkeiten der Boden-Produkte gründlich und mit dauernder Abhülfe gearbeitet werden.

Drohende Wetter in Europa.

„Drohende Wetterwolken d. h. politische steigen über Europa auf." So lautet die Ansicht über europäische Verhältnisse in verschiedenen Correspondenzen in amerikanischen Blättern. Diese Wetterwolken aber sind schon seit einigen Jahren permanent, und wenn sie auch seitdem im Siegestaumel in Deutschland und das Rachegeschrei in Frankreich etwas nachgelassen, nicht höher gestiegen und nicht drohender geworden sind, so bleiben sie doch fortwährend in Position. Dieses drohende Unwetter ist eigentlich nicht politischer, sondern sozialer Natur. Allerdings kann man in Europa auch jeden Augenblick einen „gesunden Krieg" haben aus politischen Gründen, allein daran liegt nicht die Hauptgefahr für die dortigen Zustände. Diese liegt in einer sozialen Revolution der Armen und Besitzlosen gegen die Reichen und Wohlhabenden.

Die Letztern wissen schon seit geraumer Zeit, daß sie auf einem Vulkan sich ihres Lebens freuen, und haben sich bereits daran gewöhnt. Nur zuweilen werden sie durch besondere Vorgänge an die schlimme Wirklichkeit erinnert, wie z. B. durch die Pariser-Commune oder durch die gegenwärtigen Petroleum-Arbeiten der spanischen Internationalen. Im Augenblick ist es die schlechte Ernte in England, Frankreich und namentlich in Oesterreich, welche einen schlimmen Winter befürchten läßt, noch dazu da jetzt schon Arbeits- und Geschäftsstockungen in großem Maßstab auftreten. Dies gilt besonders von England, wo der Mangel an Kohlen und deren steigende Preise alle Geschäfte lähmt. Die hiesige Finanzkrisis und Geldklemme ist bei dem guten Ausfall unserer Ernte viel weniger bedenklich, als die Lage in Europa, wo sich bis jetzt keine Geldklemme zeigte, aber Brodlosigkeit und Arbeitslosigkeit die untersten Schichten der Bevölkerung aufzuwühlen beginnt.

In England ließ die Weizenernte einen Ausfall von 100 Millionen Bushel Weizen, in Frankreich von 50 Millionen; in Paris ist bereits das Brod theuer und rar, und wenn die Noth groß ist, so ist dort auch Aufstand und Unruhe nicht ferne. In Wien wird der Stillstand der Geschäfte, der trotz der Ausstellung daselbst herrscht immer bedenklicher.

Heinrich Börnstein schildert diese Zustände in seinen Correspondenzen auf folgende drastische Weise:

Er schreibt: „Mit jenem richtigen Instinkt der großen Menge, der alle mathematischen Calculationen der Gelehrten beschämt, haben es die mittleren und unteren Stände bereits herausgefunden, daß wir einem harten, entbehrungsreichen Winter entgegengehen, und Jeder legt sich freiwillig nach allen Richtungen hin Beschränkungen auf, denn die Zeit des schnellen leichten Erwerbes ist vorüber — vorüber auf lange Zeit,—die Börse ist flügellahm und verkrüppelt,—der Gewerbsabsatz stockt, die Fabrikanten entlassen ihre Arbeiter massenweise und Jeder fühlt, daß es eine schwere Aufgabe werden wird, to make both ends meet.

Dazu kommt nun, daß die Getreide-Erndte eine ungenügende, selbst in Ungarn und anderen Kornkammern tief unter dem Mittelmäßigen war. Die anhaltende Hitze der letzten Monate hat nun auch die Hoffnungen auf eine reichlichere Erndte der Hackfrüchte vernichtet. Mais, Kartoffeln, Runkelrüben und andere Knollengewächse werden den Ausfall der Mißerndte in Getreide nicht ersetzen.—Eine Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel steht also in nächster Aussicht und außerdem stocken die Arbeit und der Erwerb, denn eine plötzliche Verschiebung der Besitzverhältnisse hat, besonders in Oesterreich, seit der großen Börsenkrisis stattgefunden, — das Geld, welches früher in immer weiteren Kreisen leicht und rasch circulirte, ist jetzt in wenigen Händen gebunden und wegen des allgemeinen Mißtrauens, dadurch zum Brachliegen gezwungen.

Noch einmal: wir haben einen bösen Winter vor uns und es steht zu fürchten, daß Theuerung und Arbeitslosigkeit sehr schlimme Zustände herbeiführen werden. Frankreich allein hat ein Ernte-Defizit von 10 Millionen Hektoliter und die Brodpreise steigen.

Brodkrawalle aber sind in Frankreich und besonders in Paris die gefährlichste Waffe gegen eine ohnehin schwache Regierung und so hat die Regierung sogleich ein Dekret veröffentlicht, durch welches importirtes Getreide und Mehl von der Flaggen- und Entrepot-Uebertaxe befreit werden.

Das Schreckenswort: „Stillstand der Produktion" ist wieder laut geworden,—die Fabrikanten haben ihre Magazine mit fertigen Waaren überfüllt, für die sich Angesichts der schlechten Ernte die gewöhnlichen Käufer nicht einfinden,—die Kleingewerbtreibenden erhalten keine Bestellungen von den Großindustriellen, die Bauunternehmer stellen begonnene Bauten ein. Alle diese Thatsachen führen Entlassungen der Arbeiter im Gefolge und diese nehmen bereits bedeutende Dimensionen an. Nach amtlichen Erhebungen der Polizei-Direktion sind in den letzten zwei Monaten bereits über 80.0[?]0 Personen arbeitslos geworden.

Immer lauter und unheimlicher erklingt der Schreckensruf aus den Tagen des Bundschuh's und der Bauernkriege: „Wehe dem Besitzenden!" In der französischen Revolution hieß es: „Guerre aux chateaux, paix aux chaumières!" was nicht hinderte, daß in den Stroh-Hütten, so gut wie in den Schlössern, geraubt und geplündert wurde, — seitdem ist es seit Babeuf bis zu den Pariser Communards das Feldgeschrei der Besitzlosen geblieben und er wird die Losung der kommenden sozialen Revolution sein.

Ueber die Welt-Ausstellung in Philadelphia im Jahre 1876

wird der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" aus Washington geschrieben:

Die künftige Weltausstellung in Philadelphia und die damit verbundene 100jährige Geburtsfeier der Republik im Jahre 1876 ist schon jetzt das Thema der Presse und der Gegenstand vorsorglicher Thätigkeit. Es besteht bereits eine Commission aus je einem Vertreter jedes Staates und Territoriums der Ver. Staaten, zusammen aus 42 Mitgliedern. Außerdem ist noch ein besonderes zahlreiches Committee der Stadt Philadelphia zu diesem Zweck in Thätigkeit, welches sogar eine Subcommission nach der Wiener Weltausstellung entsandt hat, um Erfahrungen dort zu sammeln. Zu dem Hauptausstellungspalast wurden bereits 45 Pläne und Zeichnungen eingereicht, daraus 10 als die besten je mit $1,000 honorirt und dieselben zu einer zweiten engeren Concurrenz verwiesen. Der Sieger unter diesen Bewerbern erhält eine Prämie von $10,000. Der Ausstellungsplatz umfaßt ein Areal von 5700 Ackern (Ist ein Irrthum—der Park selbst ist nur etwas größer als 3000 Acker, das Ausstellungs-Terrain hält 450 Acker. A. d. R.) ist etwa 2 englische Meilen von der Stadt Philadelphia entfernt, in dem prächtigen Fairmount Park gelegen, und wird durch besondere Eisenbahnlinien mit allen Eisenbahn-Depots der Stadt in unmittelbare Verbindung gebracht. Außer der besonderen Appropriation seitens des Congresses (Congreß hat noch gar keine gemacht. A. d. R.) wird jeder Staat bestimmte Beiträge liefern; die Hauptsummen werden jedoch durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden; die Stadt Philadelphia hat allein bereits 2½ Mill. Dollars beigesteuert. Philadelphia hat freilich für eine große Weltausstellung manche Mängel (Welche? A. d. R.) und darunter ist der Mangel an einer entsprechenden Zahl von Hotels nicht der geringste. Jedenfalls werden sich Unternehmer genug finden, dem abzuhelfen.

Diese amerikanische Weltausstellung und 100jährige Feier der Republik bildet den Markstein in der Geschichte der jungen Republik; sie bietet dem Beobachter zwei Seiten, die industrielle und die politische. In industrieller Beziehung tritt Amerika in eine offene Concurrenz mit allen Nationen; die Ausstellung wird für die gesammte amerikanische Industrie wie für das Volk zu einem Erziehungsinstitut werden. Gerade in der festen Burg des Schutzzolles, in Philadelphia, werden die Früchte des Freihandels (NB. Und Schutzzolls — denn durch diesen kamen England und andere Länder zur Entwickelung ihrer Industrie und zum freieren Handel — aber noch lange nicht zum Freihandel. A. d. R.) aller Nationen ausgestellt; Kunst, Wissenschaft und die Kostenpreise der Produkte werden Gegenstand der Nachforschung und Belehrung; das amerikanische Volk wird zu der Ueberzeugung kommen, daß in Ländern, wo ungehinderte Concurrenz und keine Schranke des Schutzzolles herrscht, die Kunst- und Industrieprodukte schöner, besser und billiger hergestellt werden, als in dem durch Schutzzölle verschlossenen Amerika; andererseits werden die in Masse vorzufindenden Natur- und Industrieprodukte Amerika's der Welt zeigen, wie Amerika durch seinen Reichthum an Kohlen, Eisen und verschiedenartigen Bodenprodukte, seine großen Erleichterungen für innere Schifffahrt u. s. w., jedes andere Land übertrifft und deßhalb am allerwenigsten den drückenden Fesseln des Schutzzolles unterliegen sollte. Es bleibt aber rücksichtlich der Industrie-Ausstellung noch zu wünschen übrig, daß die Leitung dieser äußerst wichtigen Nationalausstellung von jedem politischen Einflusse fern gehalten und nur solchen Sachverständigen anvertraut werde, welche wirkliche Repräsentanten der Kunst, Wissenschaft und Industrie sind. Die Mißerfolge, welche die Amerikaner durch ihre Commissäre in der Wiener Ausstellung erlitten, haben ihre Ursache einzig darin, daß die Leitung des amerikanischen Departements in Wien Männern übertragen war, welche von der amerikanischen Industrie wenig verstanden. Die Philadelphiaer Ausstellung wird diese Mißstände abzustellen haben. Die politische Seite vertritt aber die hundertjährige Feier der Republik am 4. Juli 1876; sie wird den anwesenden zahlreichen Vertretern der Nationen der Welt das Bild der großen freien Republik entrollen und sie mit den einfachen Institutionen, auf denen die unbeschränkteste Volksfreiheit ruht, durch Anschauung und unmittelbaren Austausch der Gedanken, durch eigene Erforschung näher und besser bekannt machen, als Schriften es vermögen.

Victor Emanuel in Wien.

Wien, 17. September.

Das „Vaterland" mag ruhig sein; fest steht die Thatsache, daß Victor Emanuel, König von Italien, sich weder durch die angeordneten Seelenmessen, noch durch das Gepauke der ultramontanen Dementirtrommel abhalten ließ, bei Cormons die österreichische Grenze zu passiren und heute Nachmittags als Gast des Kaisers Franz Joseph in Wien einzuziehen. Und diese Thatsache vollzog sich nicht etwa ausschließlich unter gewöhnlichem höfischen Gepränge, sondern unter warmer Theilnahme nichtcommandirter Zehntausend, welche vom Schwarzenberg-Platze angefangen bis auf den Perron des Südbahnhofes Aufstellung nahmen. Und wen schon Neugierde oder Sympathie auf die Straße gelockt, um den Beherrscher der Italiener zu sehen und zu begrüßen, der sah beizeiten dazu, um einen günstigen Observationspunkt, oft unter großen Schwierigkeiten, zu erstreiten. So kam es, daß schon um die vierte Nachmittagsstunde die ersten Gruppen Neugieriger sich auf dem Schwarzenberg-Platze und von da längs der Heugasse bis vor den Südbahnhof postirten. Wagen auf Wagen rollte einher, und kurz nach halb fünf Uhr schon war der weite Plan vor dem Südbahnhofe mit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge bedeckt. Den üblichen äußeren Schmuck an Flaggenstangen, Fahnen und sonstigen Draperien hatte die Südbahn-Gesellschaft beizustellen offenbar vergessen; das einzige festliche Zeichen war nur die harrende Menge und — fast hätten wir es vergessen — ein großer Laufteppich, welcher das große Entree, die Treppen entlang gebreitet war. Die Würdenträger begannen nach und nach in Civilkleidung und Uniform sich einzustellen. Es erschienen der Statthalter Freiherr v. Conrad, der Polizei-Präsident Hofrath Marx, der Landescommandirende Freiherr v. Maroicic, der Brigadier des ausgerückten Regiments, Mitglieder der italienischen Gesandtschaft, zahlreiche italienische Officiere, unter welchen insbesondere einige Bersaglieri durch ihre schmucke Uniform auffielen, der Verwaltungsrath der Südbahn mit dem Präsidenten Freiherrn v. Hopfen an der Spitze, und viele Andere. Kurz nach 5 Uhr erschien der Kaiser in der österreichischen Marschalls-Uniform mit dem Bande des Maria-Theresia-Ordens und dem italienischen Annunziata-Orden geschmückt; ihm folgten die Erzherzoge Albrecht, Karl Ludwig, Rainer, Ludwig Victor, Siegmund, Wilhelm, Leopold und Prinz Wasa, sämmtlich in österreichischer Generals-Uniform und mit italienischen Orden geschmückt. Es wurde bemerkt, daß sowohl der Kaiser wie die Erzherzoge keine italienische Uniform trugen; die Bezeigung dieser Höflichkeit gegen Victor Emanuel mußte einfach aus dem Grunde entfallen, weil kein Mitglied des Kaiserhauses bisher Inhaber eines italienischen Regiments ist. Auch König Victor Emanuel erhielt bisher kein österreichisches Regiment übertragen und erschien deshalb in italienischer Marschalls-Uniform. Kaiser Franz Joseph erschien in unmittelbarer Begleitung seines General-Adjutanten Grafen Bellegarde; die Trommeln wurden gerührt, die ersten Sätze der Volkshymne intonirt, und nach dieser officiellen Begrüßung schritt der Kaiser die Fronte der aufgestellten Ehrencompagnie ab und wendete sich dann an den Statthalter, bei welchem er sich über den Stand der Cholera erkundigte. Der Statthalter konnte mit Befriedigung von der regelmäßigen Abnahme der Krankheit sprechen. Der Kaiser zeichnete dann einige italienische Officiere durch eine kurze Conversation aus und eilte mit den Erzherzogen in die Mitte des Perrons, als das Signal gegeben wurde, welches das Herannahen des italienischen Hofzuges ankündigte. Abermals trat die Truppe ins Gewehr. Die Musikcapelle begann die melodiöse Hymne der Italiener zu spielen, der Zug hielt stille und Victor Emanuel erschien auf dem Trittbrette des Waggons. Kaiser Franz Joseph trat vor und begrüßte seinen königlichen Gast mit großer Herzlichkeit; Victor Emanuel reichte dem Kaiser beide Hände und umarmte dann den Monarchen auf das freundschaftlichste. Der Nächste, welchen Victor Emanuel begrüßte, war Erzherzog Albrecht. Der italienische König konnte gar nicht müde werden, dem Erzherzog die Hände wacker zu schütteln. Nachdem auch die übrigen Erzherzoge begrüßt waren, wurden die im Gefolge des Königs befindlichen Minister Visconti-Venosta und Minghetti vorgestellt, worauf dann die glänzende Gruppe dem Ausgange zuschritt. Voran gingen der Kaiser und König Victor Emanuel. Der galante Bezwinger des Quirinals zählt ungefähr 53 Jahre und repräsentirt das Bild eines Mannes voll strotzender Kraft und Lebenslust. Bei dieser Gelegenheit möchten wir einen „berichtigten" Druckfehler auf Grund unserer heute gemachten Erfahrungen in seine auf Thatsächlichkeit gegründeten Rechte wieder einsetzen: Victor Emanuel ist nämlich neben seinem weltbekannten Knebelbarte auch der glückliche Besitzer eines Backenbartes, welcher allerdings nur aus einigen kurzgehaltenen Haarflaumen besteht. Den beiden Herrschern folgten die Erzherzoge und die beiderseitige Suite, welcher sich Marquis v. Robillant, der italienische Gesandte, mit seinen Attachés und Sekretären, sowie endlich die dem König von Italien zugetheilten österreichischen Offiziere angeschlossen hatten. Brausende Hoch- und Evviva-Rufe begleiteten die Herrschaften über den Perron und die Treppe, und unten erst, wo die tausendfache Menge stand, schwollen die Rufe mächtig an und pflanzten sich fort über den Weg, welchen die Hofequipagen nahmen. Zahlreiche Italiener, die theils beständig, theils zum Besuche der Weltausstellung hier weilen, hatten sich zur Begrüßung ihres Monarchen eingefunden, und mit diesen wetteiferten die Wiener in Herzlichkeit und Ausdauer der Hochrufe. Wer die intensive Kraft italienischer Lungen kennt, wird ermessen können, welchen Effekt solche Ovation hervorzurufen vermag. Der Kaiser fuhr mit seinem Gast direkt in die Hofburg, wo Victor Emanuel bekanntlich wohnen wird.

Auch auf dem Wege nach Wien war der König von Italien Gegenstand der Ovationen.

Unglücklicher Ausgang einer Luftschifffahrt.

Die landwirthschaftliche Ausstellung von Wosello im Staate Iowa sollte einem schaulustigen Publikum etwas ganz besonders Anziehendes liefern und so kündigte man zwei Luftschifffahrten eines Professor J. H. Boley an. Man benutzte zu denselben einen Montgolfier'schen Ballon, der mit heißer Luft geheizt, das Leben des Luftschiffers doppelt gefährdet, da er leicht Feuer fängt oder durch schnelles Abkühlen die Schnelligkeit des Sinkens in gefahrdrohendster Weise steigert. Nur der Leichtsinnige bedient sich heutzutage eines solchen Ballons.

Gegen 4 Uhr Nachmittags traf Boley die letzten Vorkehrungen zu seiner Fahrt. Der Ballon ward über einem lodernden Feuer ausgespannt gehalten, bis die Luft in demselben hinlänglich verdünnt war. Unten befestigte man an den Stricken ein leichtes Trapez, in welchem Boley seine Luftgymnastik zur Schau tragen wollte. Jetzt ergriff er die Querstange des Trapezes, der letzte Strick ward gelöst und der Ballon schoß einer Rakete ähnlich unter den Jubelrufen der Menge empor. Plötzlich aber verstummte der Jubel und machte grauenhaftem Entsetzen Platz. Der Ballon hatte Feuer gefangen.

Wahrscheinlich ein Funken, der beim Füllen des Ballons in dessen brennbaren Stoff gefallen, durch den beschleunigten Luftzug schnell zur Flamme angefacht war und nach wenigen Augenblicken schon eine Feuergarbe auf den unglücklichen Luftschiffer hinabsandte. Derselbe mochte sich seines Looses sofort bewußt werden; allein was vermochte er zu seiner Rettung zu thun? Hatte doch der Ballon kein Ventil, um die erhitzte Luft ausströmen zu lassen! Und jetzt schienen gar die Flammen seine Eile zu beflügeln, so daß er in wenigen Minuten eine Höhe von 1200 Fuß erreicht hatte. Boley hatte sich zudem, um sich bei seinen gymnastischen Uebungen gegen Herabstürzen zu sichern, die Füße mit einem Riemen an die Trapezstange befestigt. Vergeblich bemühte er sich, als er das Feuer entdeckte, den Riemen zu lösen, um sich vielleicht noch durch einen Sprung zu retten; er brachte es nicht zu Stande, und bald war es zu spät. Das Feuer hatte bereits einen der Stricke, welche das Trapez hielten, durchgebrannt, aber noch hielt sich Boley fest; jetzt reißt auch der zweite und herabstürzt der Unglückliche zu sicherem Tod. Schrecklich war der Anblick des anfangs noch in der Luft Ringenden, wie er noch immer das Ende des Seiles mit einem Fetzen des Ballons daran krampfhaft in den Händen hielt. Trotzdem er über eine halbe Meile von dem Orte seiner Auffahrt herabstürzte, hörte man doch das Aufschlagen des Körpers ganz deutlich. Bis an die Knieen waren die Beine in die Erde gedrungen und wohl kein Knochen am ganzen Körper unzerbrochen geblieben. Letzterer war buchstäblich nur noch formlose Breimasse, in der kein Lebensspur sich mehr regte. Die beklagenswerthe Gattin Boley's war Zeugin der Schreckensscene von Anfang bis zu Ende.

Bedenken über das Gelingen der Weltausstellung in 1876.

An Bedenken über das Gelingen der Weltausstellung in 1876 fehlt es nicht. Sie sind so zahlreich wie die Stimmen, welche sich von Anfang an gegen die Wahl von Philadelphia als Ausstellungsplatz erhoben haben, denn es sind in der That dieselben Stimmen, nur mit veränderter Ton-Art. Früher hieß es: „Philadelphia ist nicht der richtige Platz." Dann hieß es: „Da Philadelphia nun einmal gewählt ist, so muß man nur fürchten, daß die Sache dort von korrupten „Ringen" verpfuscht wird." Nachdem auch dieses Bedenken widerlegt ist, heißt es jetzt: „Wo sind die Männer, welche die Weltausstellung zu Philadelphia zu Dem machen, Was sie sein soll, zu einer Lehranstalt, wie die von Wien war? Wo sind die Techniker, die National-Oekonomen, die Statistiker rc. rc."

In der Ver. Staaten Commission befinden sich eine ganze Anzahl tüchtiger Männer, welche eine solche Aufgabe vollständig begreifen, und es handelt sich jetzt darum in allen einzelnen Fächern die Sachverständigen zu Rath zu ziehen, sie zu Organisationen und Vereinen zu veranlassen damit sie aus ihrer Mitte die besten Männer zur Direktion des bestimmten Produktionszweiges wählen, welche zugleich für die Geschichte, Statistik und Preise des bestimmten Geschäfts-Zweiges und über alle Erfindungen darin genauen Bericht ablegen. Man glaube ja nicht daß es an solchen competenten Männern fehlt. Allerdings sind das keine Professoren oder Schriftsteller, aber es sind Leute voll Kenntnisse darunter, welche für einen bestimmten praktischen Zweck zur schriftlichen Darstellung fähig genug sind.

Auf welche Weise dabei verfahren wird zeigt die Organisation eines Gartenbau-Vereins für die Ausstellung. Die Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft des Staats haben ihn bei Gelegenheit ihrer letzten Ausstellung dahier gestiftet und fähige Männer aus allen Staaten zur Direktion berufen. Ganz im Gegensatz zu dem diktatorischen und bureaukratischen Arrangement in Wien tritt hier ein ganzer über alle Staaten verbreiteter Verein auf, um eine großartige Gartenbau und Blumen-Ausstellung nebst den dazu gehörigen Gebäuden, permanenten Gärten, Treibhäusern, und Anlagen für die Weltausstellung von 1876 herzurichten.

Allerdings giebt die Centennial-Commission dazu den nöthigen Grund und Boden im Fairmount-Park her,— der Abtheilung für Horticultur-Zwecke sind 50 Acker zugewiesen— auch wird sie die Kosten der Bauten für dies Department bestreiten. Aber der große Gartenbau-Verein wird nicht allein alle Pflanzen liefern, sondern auch selbst die Anlagen unter Aufsicht der Centennial-Commission machen und manche Kosten selbst bestreiten. Daß es unter diesen Männern nicht an Solchen fehlt, welche für jeden Staat eine genaue Geschichte der Anpflanzung und Zucht von Blumen, Gartenfrüchten, Obst und Wein giebt, ist eine allgemein bekannte Thatsache, wovon sich Jeder bei den betreffenden Staats-Ausstellungen und aus den Berichten und Verhandlungen dieser Gesellschaft überzeugen kann.

Ganz ebenso wie beim Gartenbau-Department, wird es bei der Farm- und Vieh-Ausstellung sein. Ein Verein von Farmern wird große Musterfarmen anlegen. Viehzüchter von Texas und dem Westen werden sich vereinen, um in weiten, freien, viele Acker großen Pferchen ganze Heerden des besten Viehs auszustellen. Da für dies Ackerbau- und Vieh-Department 230 Acker angewiesen sind, so läßt sich hier Großartiges beschaffen. An Männern, welche uns die Statistik und die Geschichte des Ackerbaus und der Viehzucht in den einzelnen Staaten geben können, wird es auch hierbei nicht fehlen.

Was die Ausstellung von Minenprodukten, Maschinen jeder Art, und andere Fabrikate betrifft, so kennt man genug kompetente Männer, welche Rechenschaft geben können über Erfindungen und Entwickelung in allen einzelnen Zweigen. Daß darunter mancher Adoptivbürger ist, und namentlich mancher Deutsche oder Abkömmling von Deutschen, versteht sich von selbst und wird dem deutschen Namen zum Ruhm gereichen. Wenn so das Material von allen Seiten beschafft ist zur Instruktion der Welt über die Leistungen des Landes in allen Fächern, so gibt es auch einzelne leitende Geister, welche die Resultate in faßlicher Form zusammenstellen und ordnen. Man braucht daran durchaus nicht jetzt schon, 3 Jahre vor der Lösung dieser Fragen, zu verzweifeln.

Ein Hauptpunkt aber sollte niemals aus dem Auge verloren werden. Die Weltausstellung in 1876 zur Feier des hundertjährigen Bestandes der Republik ist in erster Linie eine National-Ausstellung, welche unsere Produktion und deren Entwickelung als ein kompaktes Ganzes darzustellen hat. Darin liegt die Feier der hundertjährigen Existenz der Republik. Weltausstellung wird sie erst in zweiter Linie durch Einladung aller civilisirten Nationen zur Mitfeier dieses Jubelfestes, indem sie zum Vergleich mit den hiesigen Industrie- und Ackerbau-Leistungen die ihrigen neben denselben ausstellen.

Die Hinrichtung der Modoc-Indianer.

Oregon, 3. Okt. Die letzten Stunden der zum Tode verurtheilten Modocs welche in dem Mord des Gen. Canby und des Ehrw. Mr. Thomas verwickelt waren, beschreibt ein Correspondent folgendermaßen:

Der Kaplan theilte Capt. Jack, Schonchin, Boston Charley, Black Jim, Barncho und Slolux mit, daß der große Vater in Washington entschieden, daß sie morgen Alle für ihre Sünden sterben müßten, und der große Geist ihnen sagen lasse, daß wenn sie ihre Verbrechen bereuten, sie in das glückliche Land gehen würden. Hierauf schüttelte er ihnen die Hände und sprach die Hoffnung aus, sie droben wiederzusehen.

Als man den Gefangenen diese Worte übersetzte, zeigten sie äußerlich die größte Gemüthsruhe, allein das nervöse Zucken ihrer Hände und der unruhige Blick ihrer Augen bewiesen hinlänglich, daß der Eindruck ein tiefer war.

Boston Charley kaute unaufhörlich Tabak während des Vorlesens der Sentenz und entledigte sich des Saftes in ungenirtester Weise, als wenn nichts geschehe.

Schonchin sprach seine Verachtung über die ganze Geschichte aus lag lang ausgestreckt auf seiner Pritsche da und schien durch wiederholte Ausrufe anzudeuten, daß ihn die ganze Sache äußerst langweile.

Jack schien die Nachricht ebenfalls kaltblütig aufzunehmen, allein der ungewöhnlich glänzende und wandernde Blick seines Auges strafte ihn Lügen.

Der Dollmetscher theilte ihnen dann mit, daß man sich ihrer Familien sorgfältig annehmen werde und General Wheaton bereit sei, sie jetzt anzuhören, wenn sie Etwas zu sagen hätten.

Hierauf erwiderte zunächst Captain Jack:

Captain Jack's Rede.

Ich habe das Urtheil vernommen und begreife es, allein ich fühle, daß ich unschuldiger als Bogus Charley, Hooker Jim, Steamboat Frank und Shacknasty Jim bin; diese Männer ersannen das Verbrechen, dessen ich angeklagt bin, und hetzten dazu auf. Wenn ich in mein Herz blicke, finde ich kein Verbrechen. Junge Männer fingen diesen Mord an. Es ist schwer, sie von ihren wilden Gewohnheiten zu kehren. Ich habe immer den Frieden gewollt. Bogus Charley war der erste, welcher die Ermordung von General Canby und der Friedens-Commissäre vorschlug. Ich sagte „Nein", allein sie hatten das Uebergewicht und rissen mich mit hin. Es kam beinahe zu Persönlichkeiten. Mein Leben war gefährdet. Jene Leute sind frei und triumphiren über mich. Bogus Charley war ein doppelter Verräther. Er log die Modocs an und betrog General Canby. Ich wünschte, er wäre hier. Ich will jetzt die Wahrheit sagen: Shacknasty Jim tödtete General Canby und schoß auf Meacham und Boston Charley und tödtete Dr. Thomas. Das ist Alles was ich über die Metzelei weiß. Bogus Charley sagte, er wisse, daß Blut an seiner Hand klebe und ich nicht zur Verantwortung gezogen würde, da er der wirkliche Mörder sei. Bogus Charley wollte beide Generäle, Canby und Gillem getödtet sehen. General Wheaton ließ ihn dann fragen, was sie durch die Ermordung Gen. Canby's und der Commissäre hätten bezwecken wollen?

Captain Jack umging die Antwort und sagte: Ich wünschte den Frieden, allein die jungen Krieger erklärten, sie seien nicht bereit dazu. Sie wollten Krieg, sagten aber nicht warum. Ich war immer für Frieden, aber durch den Einfluß der jungen Männer, an deren Spitze Hooker Jim stand, wurde der Krieg fortgeführt. Ich habe weder den Combatbeschluß noch den Hot Creeks zum Kriege gerathen. Sie kamen zu mir und machten mein Herz krank, denn sie wollten kämpfen. Ich hoffte in Freiheit gesetzt zu werden, als ich hierher kam, und auf Klamath mit meiner Familie zu wohnen.

Captain Jack wünschte dann zu wissen, ob er sich der Hoffnung hingeben dürfe am Leben zu bleiben; als man ihm aber erklärte, daß die Befehle des Präsidenten ausgeführt werden würden, sagte er: Der große Häuptling in Washington ist weit weg und ich bin ihm falsch geschildert worden und wenn er hierher käme, würde er seine Ansicht von mir ändern.

Man erklärte ihm dann, daß des großen Häuptlings Kinder noch Millionen zählten und von guten Männern berathen würde.

Ich weiß erwiderte Jack, daß er die Sache nicht übereilt hat, aber ich denke, er hätte hören sollen, was ich zu sagen habe.

Die Hinrichtung.

Jacksonville, O., 3. Okt. Der Correspondent der associirten Presse verließ Fort Klamath heute Morgen um halb nach 11 Uhr und brachte nach angestrengtem Ritt heute Abend folgenden Bericht der Hinrichtung des Captain Jack und seiner Bande:

Boston Charley und Black Jim wurden zuerst und nach ihnen Schonchin auf das Schaffot geführt. Sie betraten dasselbe in scheinbarer Gleichmuth, augenscheinlich unter dem Entschlusse so tapfer zu sterben wie sie gelebt hatten. Captain Jack stieg die Treppe leicht gebückt hinauf, sah aber elend und erbärmlich aus. Der Handschellen hatte man sie entledigt, und nur ihre Arme sorgfältig mit Stricken zusammengeschnürt.

Um drei Viertel auf zehn Uhr erklärten die Dollmetscher Captain O. C. Applegate und David Hill den Delinquenten die Bedeutung des zu verlesenden Befehles, und um 10 Uhr verlas Adjutant Kingsbury das Urtheil des Kriegsgerichtes und die sich daran knüpfende Ordre des Präsidenten, des Kriegsgerichtes und Befehlshabers an Ort und Stelle.

Die zwei begnadigten Gefangenen Barncho und Sloluck standen noch gefesselt und bewacht vor dem Schaffot. Während des Verlesens des Befehls saßen die Delinquenten, die Füße auf dem Fallbrett, da und lauschten ängstlich jedem Worte, natürlich ohne eine Silbe davon zu verstehen.

Das Verlesen des Urtheils selbst nahm volle zehn Minuten in Anspruch und dann folgte noch ein Verlesen des Begnadigungsbefehls von Barncho und Sloluck. Die armen Teufel wurden zurückgeführt und waren sichtlich erfreut, daß sie ihre Genossen nicht zu den seligen Jagdgründen zu begleiten brauchten.

Der Kaplan sprach dann ein eben so ernstes wie inbrünstiges Gebet für die Seelen der Delinquenten, dem man aufmerksam zuhörte.

Um ein Viertel nach 10 Uhr wurden denselben die Stricke umgelegt unter der Weisung von Capitän Hoge, der noch dem Capitän Jack die Haare kürzen ließ, weil sie dem Strick hinderlich waren. Nun noch ein Abschied des Capt. Hoge von den Gefangenen, die schwarzen Kapuzen senkten sich über die Köpfe und die Körper der Unglücklichen schwangen in der Luft. Jack und Jim schienen leichter zu sterben als Boston und Schonchin, deren Glieder sich krampfhaft verzerrten.

Als das Fallbrett fiel entrang sich ein Schrei des Entsetzens den Kehlen von mehr als 500 Klamath Indianern, unter ihnen die Weiber und Kinder der Verurtheilten, welche der Schauerscene der Hinrichtung beiwohnten. Hinter dem Schaffot standen sechs Särge in Bereitschaft, von denen zwei nicht benutzt wurden.

Preußische und deutsche Kriege.

Bei Gelegenheit der Einweihung des Sieges-Denkmals zu Berlin wird folgender Rückblick auf preußische und deutsche Kriege gegeben:

„Das erste und bisher einzige unmittelbar nach dem Abschluß eines Krieges in Berlin errichtete Denkmal war das Monument auf dem Kreuzberg. Dasselbe umfaßt die Erinnerungen von 21, während der Befreiungskriege von 1813 bis 1815 von preußischen Truppen oder unter Antheilnahme derselben geschlagenen Schlachten und Treffen, wovon insgesammt 9 einen zweifelhaften oder ungünstigen Ausgang gehabt haben. In den drei schlesischen Kriegen, deren Erinnerung mit durch das Friedrich-Denkmal vertreten wird, sind 25 Schlachten ausschließlich von preußischen Truppen oder mit Betheiligung derselben geschlagen worden, wovon 6 verloren worden sind. Während der drei preußisch-deutschen Kriege des letzten Decenniums, deren Erinnerung das neue Denkmal auf dem Königsplatz zu verherrlichen bestimmt ist, sind hingegen 1864 zwei, 1866 neun und 1870—71 sechsundzwanzig, zusammen also 37 Schlachten und diesen zuzählende größere Treffen geschlagen worden, wovon nur drei, Langensalza, Trautenau und im letzten deutsch-französischen Kriege allein Coulmiers, einen ungünstigen Ausgang gehabt haben. Die drei Schlachten von Königgrätz, Gravelotte und Sedan zählen davon zu den größten und entscheidendsten Schlachten aller Zeiten; ja, in Hinsicht der in ihnen zur Verwendung gekommenen Massen übertragen die beiden ersten Siegestage sogar die bisher größte Schlacht der Neuzeit, die bei Leipzig. Die Schlacht von Vionville und Mars la Tour ist hiervon der blutigste Tag des Jahrhunderts. In allen drei vaterländischen Kriegen sind zusammen deutscherseits 414.673 Kanonenschüsse verfeuert worden, wovon 357,237 allein im letzten Feldzuge. Die während dieses letzteren deutscherseits gebrachten Todesopfer beliefen sich, 4000 nicht wieder aufgefundener Vermißte inbegriffen, auf 44,752; sie berechnen sich für die gesammten drei Kriege wahrscheinlich auf weit über 55.000. Noch treten in Hinsicht der stattgehabten Ereignisse für den letzten Krieg hinzu 26 sämmtlich von Erfolg gekrönte Belagerungen, worunter die Bewältigung von Paris, der größten Festung der Welt, und von den beiden bisher größten französischen Waffenplätzen,—Straßburg und Metz. Die Kanonenbeute der drei letzten Kriege hat über 6400 Geschütze, darunter mehr als 1700 Feldgeschütze, betragen. An Fahnen und feindlichen Feldzeichen sind 26 dänische Dannebrogs, 13 österreichische Fahnen und Standarten und die Siegesbeute der bairischen, sächsischen und württembergischen Truppen inbegriffen, 95 französische Adler, Fahnen und Standarten erbeutet worden. An Gefangenen sind 1864 über 7000, 1866 43,000 und 1870—71, die nicht in Gefangenschaft abgeführte Armee von Paris mit eingerechnet, über 650,000 Mann den preußisch-deutschen Heeren in die Hände gefallen. Die eigene Trophäeneinbuße derselben hat hingegen 1866 nur 2 bei Langensalza verlorene Geschütze und 1870—71 eine Fahne (bei Dijon) und zusammen 6 Geschütze betragen."

Nachrichten von Europa.

London, 2. Okt. 3.30 Nachmitt. Das Bullion in der Bank von England hat während der letzten Woche um £1,909,000 abgenommen.

London, 2. Okt. Spezial-Depeschen von St. Petersburg berichten, daß es in den Beziehungen zwischen den Regierungen von Rußland und Japan zu einem Bruche gekommen ist, welcher aus einer Eigenthumsfrage in Betreff eines Theiles der Saghalien Insel entstand.

London, 2. Okt. Nachrichten von Afrika melden, daß die Eingeborenen einen weißen Mann auf dem Wege westwärts am Congo Flusse gefangen genommen haben. Nach der Beschreibung des Namens glaubt Charles Livingstone, daß der Gefangene sein Sohn Dr. Livingstone sei.

Madrid, 2. Okt. Depeschen aus allen Theilen des Landes theilen mit, daß eine viel bessere Stimmung sich geltend macht. Die Wiederherstellung der Disciplin in der Armee hat zu der Wiederherstellung des öffentlichen Vertrauens in die Fähigkeit der Regierung, alle Insurrektionen zu unterdrücken, bedeutend beigetragen.

Paris, 2. Okt. Mr. Thiers, welcher heute telegraphisch benachrichtigt wurde, daß politische Bewegungen in Frankreich im Werke seien und daß seine Anwesenheit sehr erwünscht werde, ist sofort nach Paris abgereist.

Paris, 2. Okt. Thiers traf heute Morgen hier ein. Es heißt, daß der Graf von Chambord am 4. Oktober zu Genf eintreffen werde.

Berlin, 2. Okt. Ein Kriegsgericht über das Verfahren des Capt. Werner vom deutschen Kriegsdampfer Friedrich Karl bei der Beschlagnahme des spanischen Dampfers Vigilante, als derselbe die rothe Flagge der Commune führte, ist angeordnet worden.

London, 3. Okt. Der Dampfer Italy nahm gestern $250,000 Bullion von Liverpool nach New York und die Dampfer Baltic und City of Paris $525,000.

Der Dampfer Russian, welcher gestern ebenfalls von Liverpool nach Montreal abging, nahm $430,000 mit.

London, 3. Okt. Die spanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, daß alle von Liverpool in spanische Häfen einlaufenden Fahrzeuge sich einer Quarantaine unterziehen sollen.

Eine Depesche von Cartagena sagt, daß die Insurgenten-Fregatten während der Beschießung von Alicante keine Beschädigungen erlitten und Keiner an Bord eine Verwundung davontrug. Sie nehmen jetzt Kohlen ein und treffen Vorkehrungen zum Angriff auf Valencia.

London, 3. Oktober. Ein 220 Fuß hoher Schornstein stürzte heute in dem Dorfe Northfleet zusammen, tödtete fünf Personen und verwundete ein Dutzend Anderer.

London, 3. Okt. Das Parlament ist wieder bis zum 16. December vertagt worden.

Madrid, 3. Okt. Senor Soler, Minister der Colonien, wird am 20ten dieses Monats Spanien verlassen, um Porto Rico und Cuba zu besuchen.

Paris, 3. Okt. Die Stadt war heute voller widersprechender Gerüchte in Bezug auf den politischen Stand der Dinge. Das weitverbreitetste und die größte Aufregung hervorrufende ist Dasjenige, daß das permanente Committee der Assemblée letzteren Körper auf den 13. dieses Monats zusammenberufen und alle von Versailles abwesende Regierungsbeamte aufgefordert habe, sich sofort dorthin zu begeben. Eine officielle Depesche von Versailles erklärt das Gerücht als ungegründet.

Paris, 3. Okt. Der Graf von Chambord wird nächste Woche ein Manifest erlassen. Mr. Thiers hat seit seiner Rückkehr nach Paris Besuche von einer großen Anzahl Deputirten der Linken erhalten.

Leon Say, der Vorsitzende der Deputirten der Linken, hat durch ein Rundschreiben eine Versammlung der Mitglieder der Partei auf den 23. d. M. anberaumt und eine Erklärung zu Gunsten einer conservativen Republik abgegeben.

Paris, 3. Okt. Die Republikaner verdoppeln ihre Anstrengungen, um die Pläne der Monarchisten zu vereiteln. Thiers, Dufaure, Say und Pereer werden nächste Woche eine Conferenz halten. Alle Sectionen der Linken sind vereinigt und die Extremen versprechen sich der Leitung der Gemäßigten zu fügen. Die republikanischen Zeitungen aller Meinungsverschiedenheiten unterstützen sämmtliche Candidaten für die Nationalversammlung, welche sich verpflichten, für die Republik zu stimmen, ohne Rücksicht auf deren Antecedentien.

Petitionen sind im Umlauf, welche an die unschlüssigen Deputirten gerichtet sind und dieselben auffordern, die Republik zu unterstützen.

Mr. Remusat hat auf Ersuchen des Mr. Thiers eingewilligt, die Wahl im Departement Garronne gegen den Candidaten der Monarchisten anzufechten.

Das Programm der Conservativen beim Zusammentritt der National-Versammlung wird die Wiederherstellung der Monarchie, constitutionelle und parlamentarische Regierung, eine neue Eintheilung des Landes in Wahldistrikte und die sofortige Ernennung eines Lieutenant-Gouverneur des Königreiches sein.

Berlin, 3. Oktober. Capitain Werner hat formell darum nachgesucht, wegen seines Verfahrens als Commandeur der Fregatte „Friedrich Karl" in den spanischen Gewässern vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Brüssel, 3. Okt. Das „Echo de Parlament" sagt, es habe Privat-Nachrichten von Paris, daß auf den Vorschlag der Majorität der National-Versammlung bestimmt eine Monarchie proklamirt werden würde.

Rom, 3. Okt. Der Papst gebrauchte gestern in einer Anrede an eine Delegation von 300 der Getreuen die Worte: „Confusion ist in das Feldlager des Feindes eingedrungen. Sie trachten danach mich zu veranlassen, daß ich Rom verlasse, doch werde ich das niemals thun."

Paris, 4. Oktbr. Die „Gaulois" hatte veröffentlicht, daß in ihrem Bureau eine Liste aufgelegt werden würde zur Unterschrift für Jedermann, der sich einer bonapartistischen Ligue anzuschließen wünsche; allein der Minister des Innern erließ ein Verbot gegen das Projekt.

Paris, 4. Oktbr. Die Republikanischen Mitglieder der Assembly eilen nach Paris, um sich über ihren Operationsplan gegen die Pläne der Monarchisten zu berathen.

Mr. Thiers hat an den Maire von Nancy geschrieben und einen Besuch jener Stadt vor der gegenwärtigen Krise abgelehnt. Er sagt: „Wir (die Linke) müssen die Republik in Zusammenhang mit 1789 und der Tricolore bringen, ohne welchen eine Gegenrevolution eine gehässige und empörende Sache sein würde."

London, 5. Oktober. Eine Special-Depesche von Paris an den London „Observer" berichtet, daß 350 Deputirte in der französischen National-Versammlung sich verpflichtet haben, den Antrag für die Wiederherstellung der Monarchie zu unterstützen.

Paris, 5. Oktober. Die Deputirten der Rechten ernannten in einer heute abgehaltenen Versammlung den General Changarnier, den Herzog D'Audiffret-Pasquier, den Baron Delancy, Mr. Combier und den Grafen Daru als Committee, welches eine Platform aufzustellen habe, auf welcher sich alle Factionen der Rechten vereinigen können.

London, 4. Okt. Der Dampfer Frisia, welcher heute von Plymouth nach New York segelte, hatte $16,000 in Specie an Bord.

London, 4. Okt. Eine Depesche von Melbourne, Australien, berichtet, daß auf den Feejee Inseln Anarchie herrscht. Viele der Ansiedler haben sich geweigert, Steuern zu zahlen, und haben zu den Waffen gegriffen, um sich deren Eintreibung zu widersetzen. Der deutsche Consul versuchte Ruhe zu stiften. Der Befehlshaber eines englischen Kanonenbootes hat den Unterthanen Groß-Britaniens verboten, sich zu bewaffnen.

Eine Depesche von Alexandria, Egypten, sagt, daß in jener Stadt ein Finanzpanik herrsche. Geld ist sehr rar, doch haben bis jetzt noch keine Fallissements stattgefunden.

Es wird berichtet, das in Ungarn eine Mißernte eingetreten sei und in einigen Gegenden bereits Hungersnoth herrsche.

Berlin, 4. Okt. Der alt-katholische Bischof Reinkens, welcher neuerdings von dem Kaiser als katholischer Bischof anerkannt wurde, wird am 7. d. M. in hiesiger Stadt den Huldigungseid leisten.

Madrid, 4. Okt. Die Rebellen Fahrzeuge „Petuan" und „Fernando el Catolico" haben in Garruela eine Landung bewerkstelligt, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Es ist augenscheinlich ihre Absicht auch die Silberminen bei Sierra de Almagrera zu plündern und die Behörden jenes Ortes sind entschlossen, sich Dem zuwidersetzen. Admiral Lobos, welcher jetzt mit einem spanischen Geschwader in Gibraltar ist, hat den Befehl zur Verfolgung der Rebellenschiffe erhalten. Ein britisches Geschwader ist nach Garnela abgesegelt.

Madrid, 5. Oktbr. General Morionez bot letzte Woche den Carlisten vor Estella eine Schlacht an. Die Letzteren weigerten sich zu kämpfen und räumten am Samstag Estella, welches alsdann von den Regierungs-Behörden in Besitz genommen ward.

Die Rebellenschiffe haben Garriocha verlassen. Ein britisches Geschwader ist zu Valencia eingetroffen.

Die Regierung beabsichtigt die Consolidation der spanischen und cubanischen Schulden.

Die „Correspondencia" widerspricht dem Bericht, daß zwischen Castellar und dem amerikanischen Gesandten Mr. Sickles Zerwürfnisse stattgefunden haben.

Der Minister der Colonieen, welcher binnen Kurzem sich nach Porto Rico und Cuba begibt, hat spezielle Instructionen zur Beilegung der politischen Differenzen auf diesen Inseln erhalten.

Rom, 5. Okt. Der Papst ist so weit von seiner kürzlichen Unpäßlichkeit genesen, daß er jetzt im Stande ist, täglich Besuche zu empfangen.

Vermischtes.

Vermessung von Arizona. Lieutenant M. Wheeler, dessen Name mit der Geschichte der amerikanischen Geographie eng verbunden ist und der jetzt im Auftrag der Regierung ein beträchtliches Stück des 100. Meridians zu vermessen hat, meldet die Entdeckung einer Gegend in Arizona, welche durch ihre natürlichen Parke, ihre Flüsse und Waldungen Alles übertrifft, was man bis dahin Schönes in Colorado kennen gelernt hat. Seit zwei Monaten campirt er mit einem Theil seines Expeditionscorps am Apache in Arizona. Ein anderer Theil unter den Lieutenants Tilmar, Russel und Bolker arbeitet von da aus nach der amerikanischen Grenze zu. Lieutenant Marshall ist an den Quellen des Rio Grande beschäftigt. Eine vierte Abtheilung operirt am Ursprung des San Juan und Grand River (Zuflüsse des Colorado.) Mehrere Photographen sind nach Grand Canon, Col., beordert, einer Gegend, welche in geologischer Beziehung ganz einzig dastehen soll und an wunderbarer Schönheit Alles übertrifft. Die astronomischen Beobachtungen der Expedition sind von viel Erfolg gewesen, da klare, stille Nächte die Arbeit fast in jeder Nacht gestatteten. Der östliche Theil von Arizona wird sehr gerühmt. Wenn sich dies Alles so verhält, so lassen sich aus der Feder des Lieutenant Wheeler interessante Berichte erwarten.

Mrs. Elisabeth Hunt, Green-Co. Georgia, starb vor Kurzem in einem Alter von 102 Jahren.

Unweit Suffolk, Va., schlug dieser Tage der Blitz in die Behausung des Farmers Summer ein und erschlug zwei Söhne, Zwillinge, desselben. Frau Summer, die sich gerade in interessanten Umständen befand, fiel beim Anblick ihrer erschlagenen Kinder ohnmächtig zu Boden. Eine Kanne Kerosin, die sich im Zimmer befand, explodirte durch den Blitzstrahl und infolge davon gerieth das Kleid der kleinen Tochter der Frau Summer und auch das Haus in Brand. Das kleine Mädchen erlitt gefährliche Brandwunden. Das Feuer im Hause wurde durch eine ältere Tochter Summer's und eine alte Dienstbotin nach großer Anstrengung gelöscht. In Folge des Schreckens kam Frau Summer vor der Zeit nieder. Der Gatte war zur Zeit abwesend.

Eine Schwester von „Beau" Hickman hat dieser Tage von sich hören lassen, nämlich Frau Martha P. Eaton zu Warrenton, N. C., sie hat an Herrn Clagett in Washington, der die Kosten für das Begräbniß Hickman's in Subscriptionswege gedeckt hat, geschrieben, ihm für seine freundlichen Bemühungen um die Leiche ihres Bruders gedankt, und ihn beauftragt, für eine würdige Grabstätte zu sorgen. Es fanden sich auch, wenn gleich etwas spät, mehrere Freunde des Verstorbenen, welche sich der Leiche annehmen und die letzten Angelegenheiten Hickman's ordnen möchten.

Es gibt in den Ver. Staaten nur einen Ort, in welchem Stricknadeln fabricirt werden, nämlich Lawrenceville in Pennsylvania; man fabricirt dort 500 verschiedene Arten. New Haven, Conn., ist der einzige Ort, wo gewöhnliche Nähnadeln ausschließlich durch Maschinen angefertigt werden.

Ein Knabe verunglückt. Die Washingtoner Post meldet: Viele Knaben finden ein Vergnügen daran, statt die Treppe hinunter zu gehen auf dem Geländer hinunter zu rutschen und schon oft hat solches Vergnügen ein schlimmes Ende genommen, ohne daß außer dem grade Betroffenen noch irgend Jemand eine Lehre daraus zieht. Am Dienstag hat sich in unserem Orte ein trauriger Unfall zugetragen, der aus der eben genannten Ursache erfolgte. Der kleine C. Gunn stürzte auf diese Weise von der Treppe des zweiten Stockwerks im Schulhause herab und verletzte sich schwer. Sein Schädel soll geborsten sein und auch andere Theile des Körpers sind mehr oder weniger verletzt. Man hegt nur geringe Hoffnung, daß er mit dem Leben davon kommen kann.

Deutschland. Das Gefolge des Königs Victor Emanuel auf seiner Reise nach Wien und Berlin bestand aus dem Minister Präsidenten Minghetti, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bisconti-Venosta, dem Oberstallmeister Castellengo, dem General-Adjutanten des Königs Bertole-Viale, den Flügel-Adjutanten Della Lombardini, Govone, Medici, della Penne, dem ersten Ordonnanz-Offizier Oberst Nasi, dem Leibarzt Adami, dem Chef des königlichen Cabinets Commandatore Aghemo, dem Cabinetssekretär Sirovick und dem Grafen Po, von den Königs-Kürassieren.

Die Municipal-Junta vor Aquila hat in einer Depesche an den Minister des Innern, Cantelli, der Freude der Bevölkerung über die Reise des Königs besonderen Ausdruck gegeben.

Herr F. Hecker, welcher sich am 30. September in Bremen nach Amerika einschiffen wird, soll in Baltimore, wo er wieder auf amerikanischem Boden landen wird, festlich empfangen werden. Der Balt. Wecker vom letzten Montag schreibt darüber:

„Ein Committe, bestehend aus den Herren Ar, Lipps, Streib, Dr. Punetti, Gardner und Göbel hielt gestern im Hotel Gardner eine Sitzung ab, um sich über den Empfang Heckers zu berathen. Da der gefeierte Volksmann ein abgesagter Feind aller prunkvollen Demonstrationen ist, so beschloß man, ihn bei seiner Ankunft am Landungsplatze zu begrüßen und ihn dann in mehreren Kutschen nach dem Hotel Gardner das Geleite zu geben. Von mehreren Gesangvereinen wird Hrn. Hecker eine Serenade gebracht werden.

Ein Dampfboot durch Räuber attackirt. Als der Dampfer „Rock Island" am Abend des 12. September in Le Claire, Iowa am Ufer lag, wurde derselbe durch Räuber, Mordbrenner oder andere Spitzbuben in Brand gesteckt. Das Pilothaus brannte ab und die Flammen verbreiteten sich bis zum Oberbau des Bootes, bis sie bewältigt werden konnten. Während des Wirrwarrs, der unter den Passagieren, namentlich unter den weiblichen, herrschte, erbrachen die Räuber eine Anzahl Koffer und erbeuteten eine beträchtliche Summe Geldes. Ein Herr büßte $200 ein; ein anderer $100 und eine Dame $150.

Die Firma Mordecai u. Co. von Baltimore hat die Zahl der Dampfer, welche die Baltimore-Charleston Linie befahren, um einen vermehrt. Der eiserne Dampfer Virginia wird nämlich fortan außer dem Falcon und Sea Gull zwischen Baltimore und Charleston Passagiere und Waaren befördern. Dadurch wird eine Verbindung zwischen den beiden Städten hergestellt, wonach jeden fünften Tag ein Dampfer eintrifft.

Die Baumwollen-Spinnerei in Macon beschäftigt 6000 Spindeln und 130 Webestühle und liefert täglich 5500 Yards Domestics, ein Artikel, der in Louisville und Cincinnati stark gesucht wird. Das in 1851 angelegte Capital von $164 000 ist beständig mit 10 Procent Zinsen verinteressirt worden. Die Stadt Macon wandte an den Central-City-Park $160,000; $150,000 an die Macon-Universität; $120,000 kostete das Courthaus.

Zwei Briefe Garibaldi's. Die in Mantua erscheinende „Provincia" veröffentlicht zwei Briefe Garibaldi's, in deren einem der Alte von Caprera erklärt, das Duell, welches sich zwischen Italien und Frankreich vorbereite, finde auf einem Vulcan statt, auf den er sich scheue, den Fuß zu setzen. Die Ausmerzung der Pfaffen, heißt es darin, müsse dem Conflict vorangehen, sonst sei Italien verloren. Man habe ihm selber eine Ehre angethan, indem man ihn an die Spitze stellen wolle, und in der That, wenn er das Vertrauen, das ihn beseele, der italienischen Jugend einflößen könne, wäre der Sieg unbestreitbar. Er sei immer der Meinung gewesen, die italienische Armee könne eben so gut wie die preußische, die er für die erste der Welt erkläre, ein Weißenburg und Wörth schaffen. Vielleicht sei es Einbildung von ihm, aber er sei überzeugt, daß die Niederlage Mac Mahon's den Feldzug von 1870—71 entschieden habe.

In einem anderen Briefe erzählt Garibaldi, er habe an Castelar geschrieben, daß er ihm italienische Hülfe deshalb nicht angeboten habe, weil er glaube, Spanien brauche sie nicht. Ebenso habe er bei Orense angefragt, ob Spanien Freiwilliger bedürfe, habe aber keine Antwort erhalten, weshalb er auch keinen Aufruf erlassen habe, ohne deshalb denjenigen, welche nach Spanien zu gehen gedächten, davon abrathen zu wollen.

Zu Ehren der Delegirten zum Constanzer Altkatholiken-Congreß ward am 16. September eine Rundfahrt auf dem Bodensee veranstaltet. Um 10 Uhr verließ der große Salon-Dampfer „Kaiser Wilhelm" mit ungefähr 300 Personen Constanz bei herrlichem Wetter und fuhr an Romanshorn, Rorschach und Bregenz vorüber nach Lindau. Die Luft war so hell und die Aussicht auf die Alpen so schön, wie man sie selten findet. In Lindau fand im Bayerischen Hof ein Mittagessen statt, bei welchem Dr. Völk in warmen Worten die Gäste in seinem Wahlkreis willkommen hieß. Man verweilte dann bis nach 4 Uhr in dem Schützengarten mit seiner prachtvollen Aussicht. Bei der Ankunft und noch mehr bei der Abfahrt von Lindau wurden die Constanzer Gäste, vor allen Bischof Reinkens, von einem großen Theil der Einwohner freundlich begrüßt, mit Tücher- und Hutschwenken und jubelndem Zuruf. Auch an andern Orten waren zahlreiche Zuschauer am Ufer versammelt, welche ihre freundlichen Sympathien an den Tag legten. Während der Rückfahrt erhob sich ein starker Wind, der den Aufenthalt auf dem Verdeck für die meisten unmöglich machte. Gegen 7 Uhr kam das Schiff wieder in Constanz an. Der Congreß hat in dieser Fahrt nach dem Urtheil aller Theilnehmer einen schönen Abschluß gefunden. Bischof Reinkens und die meisten andern Gäste verließen Constanz am 16. September.

London, 13. Sept. Das längste gewundene Rohr, welches bisher zur Herstellung eines Geschützes verwandt worden ist, soll gestern Nachmittag in Woolwich verarbeitet worden sein. In geradem Zustande maß der betreffende Barren 200 Fuß, bei einem Durchmesser von 7½ Zoll und einem Gewicht von 280 Centner. Der längste Ofen, welchen Woolwich aufzuweisen hat, kann sich nur einer Länge von 180 Fuß rühmen, war daher zur Aufnahme jenes Barrens um 20 Fuß zu kurz. Der Ofen wurde verlängert, so weit es das Gebäude gestattete, ein Ende des Barrens ragte jedoch immer noch in die Straße hinaus und wurde dort über offenem Feuer erwärmt. Das neue Geschütz, das erste seines Calibers, übertrifft den bekannten „Woolwicher Säugling" im Gewicht um 60 Centner, in der Länge um 3 Fuß. Es ist ein sog. 38-Tonnengeschütz.

Angebliche Vornirtheit eines Yankee. Vor kurzer Zeit trug sich in dem Hafen von Rio Janeiro eine äußerst komische Geschichte zu. Ein mit Eis beladenes Schiff von Boston wollte in den Hafen einlaufen. Vor Fort Santa Cruz aber, wo man die Flagge der Firma nicht erkannte, rief man den Capitain an und befahl ihm beizulegen. Zum Unglück verstand derselbe, dessen Name Green ist, kein Wort Portugiesisch und schrie nur den Namen des Schiffes mit Stentorstimme nach dem Fort hinüber, half ihm aber durchaus gar Nichts. Durch einen blinden Kanonenschuß ermahnte man vielmehr nochmals auf freundliche Weise die Segel zu reffen. Die einzige Erwiderung des Capitains war aber die, daß er sich seinen Revolver kommen ließ, denselben nach den Wolken richtete und alle sechs Läufe in rascher Aufeinanderfolge abschoß. Diese freche Verhöhnung des Völkerrechtes erschöpfte die Geduld der Portugiesen. Sie feuerten vom Fort aus zwei Strandbatterien auf das Schiff und mehrere Schüsse drangen durch das Takelwerk.

Aber unbeirrt setzte der Bostoner seine Fahrt fort und erwiderte das Feuer dadurch, daß er immer wieder seinen Revolver lud und sechs Ladungen in die Luft schoß. So erreichte er wirklich die Quarantaine und kam gerade vor Anker als das vordere Ende des Bugspriets über Bord ging. Um nicht andere Schiffe zu schädigen, mußte man das Feuern einstellen, und bald darauf kamen die Zollhausbeamten, die Hafenpolizei und die Sanitätsbeamten, zugleich mit dem Hafenkapitain an Bord. Der Letztere, in bedenklicher Weise aufgebracht, begehrte sofort zu wissen, warum Green nicht beigelegt habe. „Beilegen?" stieß der erstaunte Bostoner heraus. „War es das, was Ihr wolltet?" „Ich dachte mir, Ihr hättet die amerikanische Flagge salutirt!" „Der T....l!" schrieen die Beamten im Chor, und notirten sich den Fall als einen neuen Beleg für die Verrücktheit, die sie als einen nothwendigen Bestandtheil des amerikanischen Charakters betrachten!

Der spanische Feldzugsplan. In Madrid hat am 15. September eine Conferenz der Generale Manuel Concha, Morionez, Sanchez, Bregua mit Castelar stattgefunden, in welcher ein Feldzugsplan für den Norden festgesetzt wurde. In zwanzig Tagen ungefähr solle General Concha den Oberbefehl der Nordarmee, welcher er Verstärkungen zuführen wird, übernehmen. Derselbe hat einen Brief geschrieben, in welchem er sein Ehrenwort gibt, die Beschlüsse der Cortes achten und getreu seinen militärischen Pflichten nachkommen zu wollen. Traurig, daß dies erst auf Ehrenwort versprochen werden muß. Concha war bekanntlich Gouverneur von Madrid beim Sturze der Isabella.

Mysteriöse Mordthaten in Minnesota. Die New Ulmer Post erzählt: Nicht geringes Aufsehen verursachten zwei Entdeckungen, welche in diesen Tagen gemacht wurden. Sie constatiren nämlich die Verübung zweier Mordthaten unzweifelhaft und machen es wahrscheinlich, daß die Verbrechen gleichzeitig an einer Station der Sioux City Bahn oder nahe dabei und durch dieselben Personen verübt wurden.

Zunächst fand man nämlich in den letzten Tagen des vorigen Monats im Minnesota-Flusse, zwischen Ottawa und Leseuer, die Leiche eines Mannes und zwar mit eingeschlagenem Kopf und schweren Verletzungen an anderen Körpertheilen; — Anzeichen, die schon genug auf eine Ermordung hinweisen, abgesehen davon, daß noch nebenbei um den Hals des Opfers ein Seil geschlungen, und daran ein schweres Stück Eisen befestigt war. In Bezug auf die Persönlichkeit hat man keinen anderen Anhaltspunkt als einen Brief mit der Adresse „James McMullen", der sich in der Tasche des Mannes vorfand. Das zweite Corpus Delicti ist eine männliche Leiche, die vor wenigen Tagen in einem von der Station Brennwood in den letzten Tagen des vorigen Monats abgegangenen Mehlwagen in einem der Eisenbahn-Depots zu Chicago vorgefunden wurde. Damit steht das auffallende Verschwinden eines Mannes von Carver, Namens Eduard Krinecd in Zusammenhang, der sich zur Zeit des Abganges des Wagens an der Station Brennwood, und zwar mit einer Baarschaft von $300, befand und der seit dieser Zeit unsichtbar geworden ist. Kleidung, Alter und sonstige Zeichen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die aufgefundene Leiche die des erwähnten Krinecd, eines deutschen Saloonhalters in Carver sei, und der ganze Zusammenhang rechtfertigt den sicheren Schluß, daß an Krinecd bei der erwähnten Eisenbahnstation ein Raubmord begangen worden sei.

Man darf sich wohl der Hoffnung auf eine baldige Entdeckung der Mörder hingeben und Gouverneur Austin hat denn auch bereits eine beträchtliche Belohnung von $500 ausgesetzt.

Der reinste und geschmackvollste Leberthran ist der von Hazard und Caswell, frisch an der Meeresküste von Lebern angefertigt. Caswell, Hazard und Co., New York, halten den besten Leberthran. Patienten, die ihn einmal gebraucht, ziehen ihn jedem anderen vor. Aerzte halten ihn für den besten Leberthran im Markte.

Versucht es. Ein stärkendes und Veränderung bewirkendes Heilmittel, dessen kräftigende und regelnde Eigenschaft in thatsächlich das Leben verlängern und die Befähigung zu dessen Genuß vermehren, ist innerhalb des Bereiches eines jeden Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft. Kein Leidender, welcher seine Zuflucht zu Dr. Walker's Vinegar Bitters genommen, wird deren zweifellose Eigenschaften zugestehen zaudern. Sie sind ein Magenmittel und Correktiv von unerreichter Wirksamkeit, und sind dennoch weil von Alcohol frei, kein Reizmittel. Ihre Wirkung gegen Gallenleiden sind unmittelbarer, schleuniger und zuverlässiger als die jener gefährlichen Mineralsalze, und als abführendes Mittel gebraucht, räumen sie alle Hindernisse aus dem Wege, welche sich in den unteren Eingeweiden angehäuft haben, ohne Entzündung oder Schmerzen zu verursachen. In Wahrheit sind die wunderbaren Heilkräfte derselben von keinem Rückfall begleitet. Von allen Medizinen sind sie die harmlosesten und heilkräftigsten. Allem Appetit erregenden alkoholischen Mitteln, welche für den Augenblick den Gaumen reizen, sind sie vorzuziehen, während sie als Cur für einen schwachen und schlaffen Magen, unter neueren Heilmitteln ihres Gleichen nicht haben.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige von Horace Waters und Son, unter der Ueberschrift „Water's Concerto Parlor Organs" lenken, die wir durch Folgendes am Besten beschrieben finden. „Die Water's Concerto Parlor Organs." Mit Vergnügen thun wir irgend einer Neuheit, oder der Verbesserung an etwas Aelterem Erwähnung, das dazu beiträgt Musik dadurch populärer zu machen, daß er deren Studium leichter oder anziehender macht. Unsere Aufmerksamkeit ist neuerdings auf ein patentirtes, dem Water's Reed Organ hinzugefügtes Register, Concerto Register genannt, gelenkt worden. Seine Stimme ist die einer vollen, reichen Alto-Stimme; es ist vorzugsweise, menschlich in einem Ton. Es ist ebenso kräftig wie süß, und als wir es hörten, waren wir im Zweifel, ob wir es lieber Solo oder in voller Begleitung der Organen hören möchten. Wir betrachten es als eine schätzbare Beigabe zu dem Reed Organ. Rural New Yorker.

Schwäche und Schlaffheit der Eingeweide sind die Ursachen von chronischer Verstopfung oder Hartleibigkeit. Kräftigt die Verdauungs-Organe durch den Gebrauch von Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen und bewahret euch dadurch vor schweren Krankheiten.

"DOMESTIC" PAPER FASHIONS.
Agenten verlangt.
Sendet wegen eines Catalogs.
DOMESTIC SEWING MACHINE CO., NEW YORK.

Für Weizen und Gras
braucht Barnyard Dünger
und streue es so reichlich aus, wie Dein Vorrath es erlaubt
dann vollende es mit
Baugh's
Rohe Knochen
Super-Phosphate,
welches sich bezahlt macht, selbst bei den gegenwärtigen Produkten-Preisen.
19 Jahre in beständigem Gebrauch.
Qualität bedeutend verbessert
und
Garantirt für jeden Käufer.
Baugh u. Sons,
Alleinige Fabrikanten.
Stores:
20 Süd Delaware Ave., Phila.,
und
103 South Str., Baltimore.

DR. AUGUST KOENIG'S
HAMBURGER
BRUST THEE
Das beste und sicherste Mittel gegen die verschiedenen Angriffe der Lunge und der Kehle, wie: Husten, Schnupfen, Engbrüstigkeit, Bräunen, Heiserkeit, Influenza, Entzündung der Luftröhren, gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.
Niederlage bei A. Vogeler & Co., Balto. Md.
Bei allen Apothekern und Droguisten zu haben.
Ein Packet 25 Cts., 5 Packete für $1 00.

A. VOGELER & CO. BALTIMORE TRADE MARK
Umfälschungen vorzubeugen, bitten wir darauf zu sehen, daß jedes Packet von Dr. Aug. König's Hamb. Brustthee mit nebenstehender Handels-Marke sowie dem Namenszuge der Herren A. Vogeler & Co. versehen ist.

Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.
Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber, des Unterleibes, sofern sie aus Verschleimung, angehäuften Kruditäten und Unverdaulichkeit entstanden sind, als kolikartige Leibschmerzen, Beschwerden des Kopfes, der Brust, Schwindel, Drücken, Düsterkeit des Kopfes, Beklemmung der Brust, beschwerliches Aus- und Einathmen.
Eine Flasche 50 Cts. 5 Flaschen $2.

Dr. Aug. König's
Hamb. Kräuter-Pflaster.
für Verbrennungen, Brühungen, Frostbeulen, Wunden, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Brust- und Lungengeschwüre, Reißen in den Gliedern, Kopf- und Zahnschmerzen, innere Verletzungen, Hühneraugen, Leichdornen, geschwollene Brüste, Fisteln, Tumors, und überhaupt alle Hautgeschwüre. Bei Menschen und Thieren gleich anwendbar.
25 Cts. per Packet 5 Packete für $1.
In allen deutschen Apotheken zu haben.

VINEGAR BITTERS
Rein Vegetabilisch Frei von Alcohol
DR. WALKER'S CALIFORNIA VINEGAR BITTERS
Dr. J. Walker's californ. Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches Gemisch, hauptsächlich aus den auf den niederen californischen Gebirgszügen der Sierra Nevada einheimischen Kräutern gemacht, deren medicinische Kräfte ohne Anwendung von Spiritus extrahirt werden. Fast täglich hört man sagen: Was ist die Ursache des unvergleichlichen Erfolges des Vinegar Bitters? Darauf antworten wir, daß es die Krankheitsursache entfernt und dem Patienten die Gesundheit wiederverschafft. Noch nie zuvor, so lange die Welt steht, ist eine Medizin zusammengesetzt worden, welche die anerkennenswerthen Eigenschaften des Vinegar Bitters zum Heilen der Patienten von jeder Krankheit, die der Menschheit Erbtheil, besitzt. Es ist ebensowohl ein mildes Purgirmittel wie ein Stärkungsmittel, indem es Blutandrang oder Entzündung der Leber und Eingeweide in Gallenkrankheiten hindert.
Die Kräfte von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind öffnender, schweißtreibender, lösender, nährender, abführender, Urin treibender, beruhigender, Reizung mildernder, Säfte verbessernder und Galligkeit beseitigender Art.
Dankbare Tausende preisen Vinegar Bitters als das wunderbarste Kräftigungsmittel, das je das sinkende System unterstützt hat.
R. H. McDonald u. Co.,
Apotheker und General Agenten in San Francisco, Cal., und Ecke von Washington und Charlton Str., New York.
Bei allen Apothekern und Händlern zu haben.